

Nachruf auf Hildegard Strübing

8. 5. 1922 – 18. 5. 2013

Thomas Keil

Am 18. Mai 2013 verstarb Hildegard Strübing, eine Pionierin der Forschung an der bioakustischen Kommunikation der Zikaden und langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft.

Hildegard Strübing wurde am 8. Mai 1922 in Mahlsdorf (1920 in Berlin eingemeindet) geboren und studierte in den Jahren des 2. Weltkrieges Biologie, Chemie und Geographie an der Berliner Friedrich-Wilhelms- (heute Humboldt-) Universität. Aus dieser Zeit ging eine lebenslange Freundschaft mit Günter Tembrock hervor. Ihre Doktorarbeit über die Vorzugstemperatur von Amphibien fertigte sie bei Konrad Herter an und legte ihre Prüfung wenige Wochen vor Kriegsende ab (die Urkunde erhielt sie am 25. April 1945 - an diesem Tag stand die Rote Armee bereits am Berliner Westhafen, knapp 3 km vom Zoologischen Institut, bzw. 5 km vom Universitätshauptgebäude entfernt). Am 8. Mai erreichte sie die Nachricht, dass ihr Verlobter in französischer Kriegsgefangenschaft verstorben war. Sie blieb für ihr weiteres Leben allein und lebte mit ihrer Mutter Agnes Strübing (1895-1978) in Berlin zusammen. Am 15. Januar 1952 folgte sie ihrem Lehrer Konrad Herter von der Ostberliner Humboldt-Universität als Assistentin an das neugegründete Zoologische Institut der Freien Universität in Westberlin, das in Dahlem im von Simon Schwendener gegründeten Botanischen Institut an der Königin-Luise-Str. 1-3 eine Heimat fand



So kannten wir Hildegard Strübing auf der Exkursion: 1973 im Kursraum in Eschwege
(Foto: T. Keil)

und von Werner Ulrich geleitet wurde. Sie mußte in einem leeren Zimmer praktisch bei null anfangen und erst einmal unter einfachsten Bedingungen - wie sie selbst 2001 schreibt - mit „kaum einer Ahnung von der Physiologie“ den physiologischen Kurs aufbauen. Nach Herters Emeritierung 1959 wurde sie Mitarbeiterin des neuen Direktors Klaus Günther. Später hatte sie an diesem Institut eine Stelle als Kustodin und Akademische Rätin inne. Da nach dem Berliner Hochschulgesetz von 1969 die Akademischen-Rats-Stellen in Professorenstellen umgewandelt wurden, erfolgte 1971 ihre Ernennung zur Professorin.

Hildegard Strübing betreute die Ausbildung der Studenten in der Entomologie und leitete zusammen mit Dieter Jung Bestimmungsübungen und Exkursionen. So lernte ich sie im Jahre 1968 kennen. Ihr trockener Vortragsstil mag nicht auf jeden begeisternd gewirkt haben, mich hat sie trotzdem für die Insekten gefangen genommen und ich habe sie dann in den frühen 70er Jahren auf mehreren Exkursionen zum Standquartier der FU. an der Blauen Kuppe bei Eschwege begleitet. Diese Exkursionen waren nicht nur wissenschaftlich ertragreich, sondern durch ihre sehr direkte aber liberale Art und ihren trockenen Humor (den man aber erst kennen und schätzen lernte, wenn man sie selbst näher kennengelernt hatte) für uns Studenten sehr angenehm.

Die wissenschaftlichen Arbeiten konzentrierten sich bis 1946 auf gründliche Untersuchungen zur Biologie des Schneeflohes *Boreus hiemalis*, von dem es damals eine große Population in den Sanddünen bei Berlin-Heiligensee gab (dieses Gebiet wurde dann allerdings für die nächsten Jahrzehnte von der französischen Besatzungsmacht als Manövergelände benutzt). Hieraus ergab sich 1950 eine umfangreiche Veröffentlichung im ersten Heft der von Konrad Herter neu begründeten „Zoologischen Beiträge“. Im Jahre 1958 erschien dann ein (bis heute sehr gesuchtes und rares) Bändchen der Neuen Brehm-Bücherei mit dem Titel „Schnee-Insekten“, in dem das Wissen über den Schneefloh *Boreus* zusammengefasst wurde. Ihre Doktorarbeit über „Vorzugstemperaturen von Amphibien“ erschien erst 1954.

In den 50er Jahren konzentrierten sich ihre Arbeiten auf Systematik und Ökolo-

gie, später die akustische Kommunikation und Artbildung von Kleinzikaden (z. B. Strübing 1965). *Euscelis ormaderensis* wurde von ihr 23 Jahre lang über 92 Generationen in einem winzigen Gewächshaus im Garten des Zoologischen Institutes gezüchtet. Die Lautäußerungen dieser Tierchen wurden mit Hilfe eines Tonbandgerätes und spezieller Mikrophone und Vibrationsmesser aufgenommen und dann zeitgedehnt in ihrem kleinen Büro abgespielt und analysiert. Wenn man auf dem Flur vorbeiging, konnte man oft ein tiefes lautes Brummen vernehmen (Reinhard Schuster, Graz, erinnerten die Geräusche an Löwengebrüll). Bereits früher hatte es Vermutungen gegeben, dass die Signale durch das Substrat übertragen werden (Ossiannilsson 1949). Schon in ihrer ersten Arbeit von 1958 zu diesem Thema gab es die Erkenntnis, dass die Weibchen mit dem Abdomen zittern. Die später veröffentlichte Folgerung, dass die Kommunikation über niederfrequente Substratvibration erfolgt, fand nicht gleich überall Zustimmung. Auch blieb die Frage, welche Sinnesorgane als Rezeptoren für diese Signale dienen könnten, ungeklärt. Das Problem hat sie 1977 und 1999 ausführlich diskutiert. Hinsichtlich der Systematik kam es zur Zusammenarbeit mit Reinhard Remane, die eine Analyse der akustischen Kommunikation von Artbastarden (*Javesella pellucida* und *J. azorica*) möglich machte (Strübing und Hasse 1975).

Leider muß man sagen, dass ihre bioakustischen Arbeiten im Institut doch immer etwas belächelt wurden und von Anfang an nicht die ihr zustehende Unterstützung erfahren haben (diese Bemerkung sei einem ehemaligen Doktoran-

den des Hauses verziehen). Frühere Angehörige des Institutes führten das allerdings auch auf mangelnde Kommunikation zurück. Hildegard Strübing wurde eher als „Einzelkämpferin“ wahrgenommen. Ein Bild ihrer Versuchsapparatur im Jahre 1967 zeugt von ihren bescheidenen Möglichkeiten, auch mußte sie sich Teile ihrer Ausrüstung außerhalb des Institutes zusammenbauen lassen. Kontakte zur Abteilung von Franz Huber in Seewiesen kamen leider viel zu spät.

Ihre Arbeiten fanden erst relativ spät Anerkennung in der bioakustischen Community und wurden durch mehrere Auszeichnungen gewürdigt (Fabricius-Medaille 1995; Insect Drummer Award 2011). Das Problem war dabei nicht zuletzt ihre langjährige Anhänglichkeit an die „Zoologischen Beiträge“, die nur eine sehr geringe Verbreitung hatten; es erschienen praktisch keine Arbeiten in internationalen Zeitschriften. Auf internationalen Kongressen berichtete sie dagegen gerne über ihre Ergebnisse, darunter auch wiederholt auf der Jahrestagung der DZG. Der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin diente sie als Schriftführerin und Vorsitzende, 1996 wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt. Den Berliner Zoo bedachte sie großzügig in ihrem Testament.

Als Mensch war Hildegard Strübing von einer geraden, offenen Art. Sie scheute sich nicht, auch in der Öffentlichkeit unangenehme Wahrheiten beim Namen zu nennen, was nicht von jedermann goutiert wurde. So nahm sie wiederholt leidenschaftlich Stellung für ihren alten Chef Konrad Herter (Strübing 2001), der nach seiner Emeritierung vom Institutsgründer Werner Ulrich ziemlich schlecht behandelt

worden war - aber das ist eine andere Geschichte. Sie betreute Herter bis zu seinem Tod im Jahre 1980.

Ihr Gedächtnis war beeindruckend. Im Dezember 2000 sprach sie mich auf der Feier zum 50-jährigen Institutsjubiläum spontan mit Namen an, obwohl wir uns seit 25 Jahren nicht gesehen hatten. Um so tragischer ist es, dass ihre letzten Jahre von einer Demenzerkrankung überschattet wurden.

Ich danke Frau Prof. Hannelore Hoch vom Berliner Naturkundemuseum für wertvolle Informationen.

Literatur

- Ossiannilsson, F.: Insect Drummers. Opuscula Entomologica Suppl. X, Lund 1949
- Strübing, H.: Beiträge zur Biologie von *Boreus hiemalis* L. Zool. Beitr. N.F. 1, 51-110 (1950)
- Strübing, H.: Über Vorzugstemperatur von Amphibien. Z. Morph. Ökol. Tiere 43, 357- 386 (1954)
- Strübing, H.: Schnee-Insekten. Die Neue Brehm-Bücherei Band 220. Ziemsen, Wittenberg 1958a
- Strübing, H.: Lautäußerung - Der entscheidende Faktor für das Zusammenfinden der Geschlechter bei Kleinzikaden (Homoptera-Auchenorrhyncha). Zool. Beitr. N.F. 4, 15-21 (1958b)
- Strübing, H.: Das Lautverhalten von *Euscelis plebejus* Fall. und *Euscelis ohausi* Wagn. (Homoptera-Cicadina). Zool. Beitr. N.F. 11, 289-317 (1965)
- Strübing, H.: Zur Untersuchungsmethodik der Lautäußerungen von Kleinzikaden (Homoptera-Cicadina). Zool. Beitr. N.F. 13, 265-284 (1967)
- Strübing, H.: Lauterzeugung oder Substratvibration als Kommunikationsmittel bei Kleinzikaden? Zool. Beitr. N.F. 23, 323-332 (1977)

Strübing, H.: Comments on the vibratory signals of *Stictocephala bisonica* Kopp and Yonke and *Dictyophara europaea* (L.) (Hemiptera: Auchenorrhyncha: Cicadomorpha et Fulgoromorpha: Membracidae et Dictyopharidae). *Reichenbachia* 33, 61-69 (1999)

Strübing, H.: Lehre und Forschung zweier namhafter Zoologen an der FU Berlin: Kon-

rad Herter und Klaus Günther. Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin N.F. 40, 111-123 (2001)

Strübing, H., Hasse, A.: Ein Beitrag zur Neuen Systematik demonstriert am Beispiel zweier *Javesella*-Arten (Homoptera, Cicadina: Delphacidae). *Zool. Beitr. N.F.* 21, 517-543 (1975)

Dr. Thomas Keil,
Georg-Bader-Str. 22
82319 Starnberg
thomas.a.keil@gmx.de